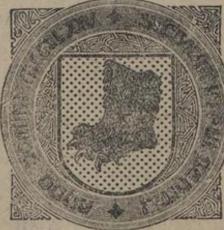


# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 M. Die Behinderung der Lieferung redigiert keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. III.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 556

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 91

Mittwoch, den 20. April 1938

90. Jahrgang

# Der Soldat seines Volkes

## Der Schöpfer des Großdeutschen Reiches

Der Reichspresseschef Dr. Dietrich veröffentlicht zum Geburtstag des Führers unter der Überschrift „Der Soldat seines Volkes“ nachstehenden Artikel.

Die Weltgeschichte ist die Geschichte einiger Männer. Diese Männer waren Soldaten; Soldaten in ihrem Leben, Soldaten in ihrer Haltung, Soldaten in ihrem Handeln! Es waren soldatische Tugenden, die ihre Erfolge trugen und ihnen den Lorbeer des Ruhmes flochten: der Glaube an die eigene Kraft, der Mut zum Kampf, der Entschluß zur Tat und der Wille zum Sieg. Nur diese Eigenschaften echten Soldatentums sind auch das Unterpfand wahrer staatsmännischer Größe. Und deshalb war es kein Spiel des Zufalls, sondern Fügung des Schicksals, daß es dem deutschen Volke in seiner größten Not und Erniedrigung einen Soldaten zum Führer gab.

Adolf Hitler ist eine ebenso soldatische wie künstlerische Natur. Künstlerisches Empfinden und soldatische Haltung, das, was äußerlich so oft als Gegensatz erscheint, ist in der Tiefe seines Wesens in begnadeter Ursprünglichkeit vereint; sie sind die Elemente seiner politischen Größe. Aus der gemeinsamen Wurzel beider erwächst das Spezifische, vielleicht Einmalige seines Genies. Aus ihrer Synthese offenbart sich das Mysterium seiner Erfolge, erschließt sich uns das Wunder seiner staatsmännischen Leistung.

Ein Arbeiter, dessen Traum es war, Baumeister zu werden, wurde Führer einer Nation und Baumeister des Großdeutschen Reiches. Ein einfacher Soldat, ein Gefreiter der ruhmreichen deutschen Armee, steht heute als Oberster Befehlshaber an der Spitze einer neuen deutschen Wehrmacht. Diese beglückende unmittelbare Verbundenheit des Führers mit dem schaffenden Volk und seinen Soldaten ist von gewaltiger symbolischer Kraft. Sie läßt auch dem letzten unserer Volksgenossen tagtäglich aufs neue bewußt werden, daß Adolf Hitler auch als Führer der Nation in seinem Herzen das geblieben ist, als was er sich immer fühlte und was er immer war: der Soldat seines Volkes.

Als Soldat seines Volkes, als unbekannter Kriegsfreiwilliger eines reichsdeutschen Regiments, zog er 1914 hinaus. Nach vierjährigem Heldentum zerschlug Verrat die beste Armee der Welt. Aber als Soldat seines Volkes pflanzte der Befreite Adolf Hitler — noch im feldgrauen Rock — sofort eine neue Fahne auf, um sie nach fünfzehnjährigem Ringen im Volke zum Siege zu führen. Kaum fünf Jahre später zieht er an der Spitze einer neuen deutschen Armee als Befreier seiner deutschösterreichischen Heimat in Wien ein. Ohne Schwertschlag schuf er ein größeres Deutschland und erfüllte als Soldat seines Volkes im Frieden das Vermächtnis seiner gefallenen Kameraden des großen Krieges. Er setzte ihnen das Denkmal, das ihrer Opfer würdig ist: das Großdeutsche Reich.

Die Größe dieser Leistung ist in der Geschichte ohne Beispiel. Sie konnte nur aus dem gläubigen Geist und dem starken Herzen eines Frontsoldaten erwachsen, der seine Mission nur zu erfüllen vermochte dank der harten Erziehung, die er als deutscher Soldat erhielt. Der Führer selbst hat es in seiner Linzer Rede vor seinen Landsleuten ausgesprochen: „Die sechs Jahre als Soldat in der einzigen, unvergleichlichen alten deutschen Armee haben mir die Grundlagen der Härte, der Festigkeit und Beharrlichkeit gegeben.“

Man kann die Männer außerhalb des Krieges nicht beurteilen — sagt ein bekanntes Wort. Wie der Krieg dem deutschen Volke seinen Führer schenkte, so schenkte er auch dem Führer den Glauben an sein deutsches Volk. Wie keinen anderen ließ ihn die harte Schule des Krieges und später des politischen Kampfes den Wert sei-

nes Volkes und seiner Menschen erkennen. Frontsoldaten waren es, die sich als erste um ihn scharten, und soldatische Tugenden trugen im inneren Kampfe den politischen Sieg davon. Vom ersten Tage dieses Ringens an nimmt der Führer selbst die Hauptlast des Kampfes auf sich. Immer und überall steht er an der Spitze seiner Männer, immer und überall tritt er als erster dem Gegner und der Gefahr entgegen — ein leuchtendes Beispiel soldatischer Haltung für alle, die ihm folgten.

Die Energie und Arbeitskraft des Führers sind ohne Grenzen. Für ihn gilt wie für keinen anderen das Wort eines Soldaten, daß Müdigkeit eine Schwäche der Seele ist. Er hat sie in all den Jahren seines Kampfes niemals gekannt, und kennt sie heute nicht. Als Soldat hat er den politischen Kampf begonnen und durch soldatische Haltung das Herz seines Volkes erobert.

Aber auch die weltpolitische Leistung, die der Führer seit 1933 vollbracht, ist eine soldatische! Denn alle außenpolitischen Erfolge seit vier Jahren, durch die der Führer unsere heutige Stellung als Weltmacht begründet hat, beruhen auf der militärischen Erstarkung des Reiches. Deshalb ist die Schöpfung des neuen deutschen Volksheroes, das der Führer inmitten einer drohenden Umwelt mit unerhörter Kühnheit buchstäblich aus dem Boden stampfte, sein größtes Werk. Es ist die soldatische Tat eines politischen Genies, die ihresgleichen nicht hat und der wir alles verdanken, was uns Deutsche heute in der Welt stolz und glücklich macht.

Und wenn ausländische Stimmen es heute als



Unser Führer

Weltbild (M.)

„Fronte der Geschichte“ bezeichnen, daß Deutschland letzten Endes doch „den Krieg im Frieden gewonnen“ habe, dann sehen wir in der kühnen Tat des Führers die wunderbare Erfüllung der prophetischen Worte eines Clausewitz, „daß selbst der Untergang der Freiheit nach einem blutigen und ehrenvollen Kampfe die Wiedergeburt des Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum die sichere Wurzel schlägt.“

Diese gewaltige Leistung ist nicht nur das Werk eines politischen, sondern auch eines militärischen Genies! Nur wenige Menschen auch in Deutschland wissen, wieviel von seiner so sehr in Anspruch genommenen Zeit, wieviel Tage und Nächte der Führer dem Studium militärischer Dinge opfert. Es gibt keine wesentliche Schrift militärtechnischer und militärhistorischer Art, die ihm fremd wäre. Das Interesse des Führers an militärischen Dingen bis in die kleinsten Einzelheiten aller Waffengattungen ist ganz außerordentlich und sein Fachwissen selbst für Sachverständige bewundernswert. Und deshalb ist er nicht nur die Antriebskraft und die Seele der deutschen militärischen Rüstung, sondern auch ihr geistiger Schöpfer und Inspirator!

In seiner unermüdblichen Arbeit an der wehrpolitischen Kraft des Reiches, in der Pflege seiner Wehr und Waffen, in der Sorge um den militärischen Schutz der deutschen Nation ist er der wahre soldatische Führer seines Volkes. In seiner Persönlichkeit verkörpert sich das Wort, daß alles echte Soldatentum nationalsozialistisch und aller echter Nationalsozialismus soldatisch ist.

So steht der Schöpfer der nationalsozialistischen Idee und der geniale Organisator eines neuen deutschen Volksheroes heute vor uns als leuchtendes Beispiel der unlöslichen Einheit unserer Weltanschauung und unseres Soldatentums. Aus dieser Einheit erwächst alle Kraft und Stärke des Reiches und damit die Größe der Nation. Darum blickt das geeinte deutsche Volk im Großdeutschen Reich an diesem Tage mit Stolz und voll tiefer Dankbarkeit auf seinen großen Führer. Er hat für uns gekämpft, er hat für uns gewagt, er hat für uns gewonnen! Und deshalb gebührt ihm der höchste Ruhm der Nation: Er ist der Soldat seines Volkes!

## Die ersten Gratulanten beim Führer

Als erste Gratulanten am 49. Geburtstag des Führers erschienen kurz nach Mitternacht seine persönlichen Adjutanten, SA-Obergruppenführer Brüdnner, H-Gruppenführer Schaub, NSKK-Brigadeführer Wiedemann. Sie überreichten dem Führer eine Modellschau der gesamten deutschen Kriegsmarine als Geschenk.

## Berlin gratuliert dem Führer

Am die Mitternachtsstunde vor der Reichskanzlei Schon lange vor Mitternacht hatten sich vor der Reichskanzlei die ersten Volksgenossen eingefunden, die dem Führer bereits in der ersten Stunde seines 49. Lebensjahres ihre Glückwünsche aussprechen wollten. Gegen 12 Uhr waren viele Hunderte auf dem Wilhelmplatz versammelt, und immer neue Ströme kamen hinzu. Immer lauter brachten sie in Sprechchören ihre herzlichsten Geburtstagswünsche für den Führer zum Ausdruck.

Sehr bald wurde ihre Geduld und ihr Eifer herrlich belohnt: Eine Viertelstunde nach Mitternacht öffneten sich die Balkontüren der Reichskanzlei. Und wenige Minuten später trat der Führer auf den Balkon hinaus. Unbeschreiblich war die Freude der mehr als tausend Menschen, die ununterbrochen dem Führer zujubelten. Sie waren überglücklich, daß sie ihm als erste von der Berliner Bevölkerung gratulieren durften. Der Führer grüßte immer wieder nach allen Seiten, und ließ aufs neue



Klangen ihm die Glückwünsche und die Dankesrufe entgegen. Dann schlossen sich hinter ihm wieder die Balkontüren. Dankbaren Herzens stimmte die Menge die Lieder der Nation an, die zu dieser nächstlichen Stunde feierlich über den Wilhelmplatz hallten.

Eine große Anzahl von Mädchen und Frauen, die bereits mit Blumensträußen zur Reichskanzlei gekommen waren, wurde zu ihrer großen Freude anschließend vom Führer in der Reichskanzlei empfangen. Der Führer nahm von jeder einzelnen den Blumenstrauß entgegen und dankte ihnen allen mit herzlichen Worten.

Nach diesen kurzen erhebenden Augenblicken, in denen sich wieder die grenzenlose Liebe des deutschen Volkes zu seinem Führer offenbarte, lag der Wilhelmplatz wieder verlassen.

Hier haben wir den Führer in seiner wahren Größe kennengelernt. Die zwei darauffolgenden Tage entnervender Spannung zeigten ihn in jeder Phase des Geschehens auf der Höhe seiner taktischen und strategischen Beherrschung der Mittel und Methoden einer planmäßig durchgedachten und erfassten politischen Entwicklung.

Noch hatte das Volk keine Ahnung von dem, was sich hier anbahnte. Die Menschen gingen, als sei nichts geschehen, durch die Wilhelmstraße und über den Wilhelmplatz und warfen nur seltene und ehrfürchtige Blicke auf die Reichskanzlei: Hier wohnt der Führer, hier arbeitet er, hier trägt er für uns alle Last und Verantwortung.

Bis dann am entscheidenden Freitag die Dinge endgültig ins Rollen kamen und der Führer, um Hilfe angegangen, in später Abendstunde den Befehl zum Marschieren gab.

Keiner von uns hat sich der Tränen geschämt, als wir dann nach Mitternacht zum ersten Male über die Aetherwellen von Wien aus das Horst-Wessel-Lied erklingen hörten. Die Stunde der Erlösung war gekommen.

Wenn man mich fragt, worin sich denn eigentlich die Demokratie parlamentarischer Prägung von der autoritären Prägung am tiefsten unterscheidet, dann möchte ich zur Antwort geben: Je größer die Gefahr ist, um so weiter pflegt sich die parlamentarische Demokratie von ihr zurückzuziehen, um so näher aber tritt die wahre Führerpersönlichkeit an sie heran. Das war für den Führer nicht einen Augenblick lang eine Frage, daß er in der Stunde der Befreiung seiner Heimat bei seinem Volke sein mußte, und zwar da, wo die Entscheidung selbst fiel.

Und es ist nur ein Beweis mehr für seine tiefe, im politischen Instinkt wurzelnde Verbundenheit mit dem nationalen Fühlen und Denken, daß diese Stunde der höchsten Gefahr auch die Stunde seines größten Triumphes wurde.

Ergreifend der Augenblick, wo er über die Innbrücke fährt, um zum ersten Male wieder nach vielen Jahren die Erde seiner Heimat- und Geburtsstadt Braunau zu betreten. Wir sahen in den Zeitungen Bilder, auf denen Frauen ihm bei der Ankunft auf österreichischem Boden Blumen überreichen.

Die Augen dieser Frauen sind so von tiefstem und reinstem Glück verklärt, daß man sich schönere Menschenbilder gar nicht vorstellen kann. Wir sahen auf einem Bild einen Mann an den Wangen des Führers herantreten, die Hände erhoben wie zum Gebet, und wir hatten das Gefühl, als sei hier die Ergreifendheit der menschlichen Seele auf das vollendetste zum Ausdruck gekommen.

Wohl selten haben die Herzen aller deutschen Menschen schneller und ungestümer geklopft als in diesen Nachmittags- und Abendstunden, da die Nation den Führer auf dem Boden unseres deutschen Oesterreich wußte, und niemals hat uns seine geliebte Stimme wärmer und näher geklungen als an diesem Abend, da er von Linz aus zum ersten Male in seiner Heimat das Wort ergriff und, Hunderte von Kilometern von uns getrennt und doch so ganz bei uns allen, von dem Glück sprach, das nun sein Herz erfüllte.

Das war der Führer als Mensch, derselbe, der dann als Staatsmann und Gestalter eines nationalen Schicksals von Wien aus seine größte Vollzugsmeldung dem deutschen Volke erstattete. Wie wird ihm dabei ums Herz gewesen sein, ihm, der als Junge schon so oft in den Straßen seiner Heimatstadt für das Großdeutsche Reich demonstriert hatte und dafür von den Schergen des Habsburger Regimes verfolgt, mißhandelt und verhaftet wurde.

Er hat seinen Jugendtraum verwirklicht. Und so ist er als Mann und Führer in die große Seele seines Volkes eingegangen.

Er ist uns, was er uns war, und er wird uns bleiben, was er uns ist:

Unser Hitler!

# Unser Hitler!

Rundfunkrede des Reichsministers Dr. Goebbels zum Geburtstag des Führers

Am Vorabend des Geburtstages des Führers hielt Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Rundfunksender folgende Rede:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Wohl selten in seinem Leben hat der Führer an seinem Geburtstag so viele frohe Menschen um sich versammelt wie in diesem Jahre. Das ganze 75-Millionen-Volk des Großdeutschen Reiches steht an diesem Tage vor ihm, um ihm bewegten Herzens seine Glückwünsche und seinen tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen. Dieser Tag ist in des Wortes wahrster Bedeutung ein Feiertag für die ganze Nation. In unserem großen Reich von West bis Ost und von Nord bis Süd flattern die Fahnen des Nationalsozialismus. Und weit über unsere Grenzen hinaus verbinden sich Millionen und Millionen Angehörige unseres Volkstums mit den Bürgern des Reiches zu einem einzigartigen Bekenntnis der Treue, der Verbundenheit und gläubigster Anhänglichkeit.

Die höchste Form des Glückes, die es auf Erden gibt, ist die, andere Menschen glücklich zu machen. Wer hätte dieses Glück in reichem Maße erfahren, als der Führer selbst. Das unglücklichste Volk, das Gottes Sonne beschien, ist nun zum glücklichsten auf dem weiten Erdball geworden. Es gibt keinen Deutschen in unserem großen Vaterlande, der Angehöriger eines anderen Volkes oder Mitglied eines fremden Staates sein möchte. Was alle guten Deutschen seit jeher erhofft und ersehnt haben, das ist nun unter der gefegneten Hand des Führers Wirklichkeit geworden: ein einiges Volk in einem großen, freien, starken Reich.

So berechtigt es nun ist, daß wir Deutschen uns alle und zu jeder Stunde dieses neuen nationalen Glückes erfreuen und uns seiner bewußt werden, so notwendig aber erscheint es auch, nicht zu vergessen, daß dieses Glück uns nicht ohne unser Zutun als reife Frucht in den Schoß gefallen ist, sondern wir es uns in schwerem Kampfe und unter harten und manchmal auch bitteren Opfern verdienen mußten.

Der Erfolg, dessen wir uns als Nation in so reichem Maße erfreuen dürfen, ist die Folge großer Sorgen, endloser Arbeit und schwerster Verantwortung. Das Meiste aber an Sorgen, Arbeit und Verantwortung hatte in den vergangenen Jahren der Führer selbst zu tragen.

## Wir danken dem Führer

Das Volk hat dafür auch ein instinktives Verständnis. Wenn sich in den letzten Wochen aus den breiten Massen unserer Nation ganz spontan und immer lauter der Ruf erhob: Wir danken dem Führer, wenn dieser Ruf, im deutschen Oesterreich zum ersten Male angestimmt, bald wie eine Fanfare durch das ganze Reich erklang, so hat das seine tiefere Bedeutung.

Das Volk hat hier selbst ohne Zutun das Wort ergriffen und einem Gefühl Ausdruck verliehen, das heute unter allen Menschen deutschen Blutes zu Hause ist, das Gefühl eines Dankes, der nicht mehr mit Worten abgegolten werden kann, der nun nach Taten ruft.

Oft haben wir auf dem Oberitzberg neben dem Führer auf der Terrasse gestanden, wenn weit zwischen den Bergen in silbriger Ferne, von glitzernden Sonnenstrahlen umspielt, das deutsche Salzburg erschien, wenn dann sein Auge voll Sorge und Sehnsucht diese Ferne überbrang und eine geschichtliche Ahnung für Augenblicke wenigstens in der Phantastie Wirklichkeit wurde. Dann standen oberhalb des Berghofes die Menschen in langen Rängen geordnet, um am Führer vorbeizumarschieren. Aus allen Gauen unseres großen Reiches kamen sie, brachten Blumen und Andenken mit und waren beseligt in dem Gefühl, einmal das geliebte Antlitz des Mannes erblicken zu können, in dem sie unsere ganze nationale Hoffnung verkörpert sehen.

Ergreifend und zu Tränen rührend wurde dann immer die Szene, wenn zu Gruppen oder einzeln die Deutschen aus Oesterreich kamen. Sie sagten meistens nicht viel; nur hin und wieder lang aus ihren Reihen ein Ruf, sonst aber gingen sie in tiefer Schweigsamkeit am Führer vorbei. Sollte er ein paar aus ihren Reihen heraus und ließ sie zu sich herantreten, dann konnten sie nur selten auf seine Fragen eine Antwort geben, weil die aufbrechenden Tränen ihnen die Stimme entzogen. In diesen erschütternden Augenblicken erkannten wir dann am Gesicht des Führers, daß der Schmerz seines Volkes sein Schmerz war, daß er seine Sorgen und Qualen selbst am schwersten mittrug, und daß niemand um seine Heimat mehr leiden konnte als er selbst.

## Der beste Deutsche

Noch steht vor unserer Erinnerung jene nächstliche Stunde des heute schon geschichtlichen Wärmittwoch, da der gewesene Herr Schuschnigg seine verräterische Rede in Innsbruck gehalten hatte und nun die ersten alarmierenden Nachrichten in Berlin eintrafen. Mit langen Schritten durchmaß der Führer das Zimmer, und auf seinem Gesicht malten sich göttlicher Zorn und heilige Empörung ab. Hier war der beste Deutsche, dessen Wiege auch in Oesterreich stand, und der tausendmal eher als der oamalgische Wortführer dieses sogenannten selbständigen Staates das Recht hatte, im Namen der Deutschen Oesterreichs zu sprechen, von feiger Heimtücke ins Innere getrossen und vernichtet worden. Von hier ab mußte die weitere Entwicklung eine entscheidende Wendung nehmen. Es gab nun kein Zurück mehr: Entweder gelang es Schuschnigg, sein Terrorregiment durch feigen Wahlschwindel noch einmal der Welt gegenüber zu legitimieren, oder das Volk selbst erhob sich und griff in den Himmel, um sich sein Recht zu holen.

## Stunde des größten Triumphes

Und es ist nur ein Beweis mehr für seine tiefe, im politischen Instinkt wurzelnde Verbundenheit mit dem nationalen Fühlen und Denken, daß diese Stunde der höchsten Gefahr auch die Stunde seines größten Triumphes wurde.

Ergreifend der Augenblick, wo er über die Innbrücke fährt, um zum ersten Male wieder nach vielen Jahren die Erde seiner Heimat- und Geburtsstadt Braunau zu betreten. Wir sahen in den Zeitungen Bilder, auf denen Frauen ihm bei der Ankunft auf österreichischem Boden Blumen überreichen.

Die Augen dieser Frauen sind so von tiefstem und reinstem Glück verklärt, daß man sich schönere Menschenbilder gar nicht vorstellen kann. Wir sahen auf einem Bild einen Mann an den Wangen des Führers herantreten, die Hände erhoben wie zum Gebet, und wir hatten das Gefühl, als sei hier die Ergreifendheit der menschlichen Seele auf das vollendetste zum Ausdruck gekommen.

Wohl selten haben die Herzen aller deutschen Menschen schneller und ungestümer geklopft als in diesen Nachmittags- und Abendstunden, da die Nation den Führer auf dem Boden unseres deutschen Oesterreich wußte, und niemals hat uns seine geliebte Stimme wärmer und näher geklungen als an diesem Abend, da er von Linz aus zum ersten Male in seiner Heimat das Wort ergriff und, Hunderte von Kilometern von uns getrennt und doch so ganz bei uns allen, von dem Glück sprach, das nun sein Herz erfüllte.

Das war der Führer als Mensch, derselbe, der dann als Staatsmann und Gestalter eines nationalen Schicksals von Wien aus seine größte Vollzugsmeldung dem deutschen Volke erstattete. Wie wird ihm dabei ums Herz gewesen sein, ihm, der als Junge schon so oft in den Straßen seiner Heimatstadt für das Großdeutsche Reich demonstriert hatte und dafür von den Schergen des Habsburger Regimes verfolgt, mißhandelt und verhaftet wurde.

## Jugendtraum verwirklicht

Er hat seinen Jugendtraum verwirklicht. Und so ist er als Mann und Führer in die große Seele seines Volkes eingegangen.

Er ist uns, was er uns war, und er wird uns bleiben, was er uns ist:

Unser Hitler!

# Die Glückwünsche der Jugend Groß-Deutschlands

Mitternächtliche Reichsringsendung der HJ.

In mitternächtlicher Stunde überbrachte in einer Reichsringsendung die Jugend Großdeutschlands, dieses Millionenheer der Pimpfe und Jungmädler, mit als erster Gratulant ihre Größe und zugleich ihre Geburtstagsgabe, die immer wieder in das höchste Bekenntnis gefaßt wurde: „Unsere ewige Treue und unsere Liebe — das sind unsere Geschenke für Dich!“

Mit dem feierlichen Klang der Glocken von Braunau am Inn, der Geburtsstadt des Führers, begann die Sendung. Die Jugend der ins Reich heimgekehrten Ostmark grüßte den Führer mit der gleichen Liebe wie die Jungen und Mädchen, die dann, viele hundert Kilometer entfernt, vom Norden des Reiches aus Pasewalk die Wünsche der Kameraden aus Pommern und Mecklenburg, aus Niedersachsen und der Nordmark überbrachten. Von dieser pommerischen Kleinstadt, von der einst der grandiose politische Weg des unbekanntem Gefreiten des Weltkrieges ausging, führte die Sendung in die Hauptstadt der Bewegung. „Zu Deinem Geburtstag geloben wir Jungen und Mädchen Deutschlands, Dir zu helfen, daß alles, was Du hier in München einst als Programm verkündet hast, bis auf den letzten Buchstaben erfüllt werde.“ München folgte Landsberg am Lech. Hier dankte die Jugend des Hochlandes, Frankens und der bayerischen Ostmark dem Führer für das Buch, das er dem deutschen Volke schenkte, während Ostpreußens Jungen und Mädchen an den Großdeutschesflug Adolf Hitlers erinnerten. „Wenn Du uns ruffst,“ gelobte die Jugend des deutschen Ostens, „wird unsere Heimat stets in erster Reihe stehen.“ Die ebernen Klänge von St. Marien in Danzig mischten sich mit dem Treuegelöbnis der Danziger Jugend, und dann wieder gedachten aus Köln die Jungen und Mädchen

Man liest hin und wieder in Zeitungen des Auslandes, in autoritären Staaten lasse sich leicht regieren. Der Führer beispielsweise habe keine Opposition im Lande, er brauche nicht mit haberdenden und kurzfristigen Parteien zu paktieren, ihm stehe es frei, das zu tun, was er für richtig halte, ohne sich um parlamentarische Mehrheitsbeschlüsse bekümmern zu müssen. Nichts ist falscher als das! Parlamentarische Kabinette tragen die Verantwortung nur zu einem Teil. Ihnen ist es gestattet, sich bei drohenden Krisen nicht nur vor die Majoritäten, sondern auch hinter sie zu stellen. Und nach dann die Katastrophe, dann wieder ihnen als letztes Mittel immer noch die Demission.

## Weabereiter einer größeren Zukunft

Das ist im nationalsozialistischen Staate nicht möglich. Hier entscheidet der Führer, aber er trägt dafür auch die Verantwortung. Niemand kann sie ihm abnehmen, und er will auch nicht, daß man sie ihm abnimmt. Sein Wille ist sein Entschluß, sein Entschluß ist seine Tat, und seine Tat ist seine Verantwortung. So schreitet er einfüßig und auf sich gestellt seinem Volke voran als der Wegbereiter einer größeren Zukunft.

Es ist kein Zufall, daß gerade in den politischen Regimen, in denen das Prinzip der Verantwortung nach und nach bis zur Unkenntlichkeit verkümmert, auch meistens ein chronischer Führungsmangel die bald darauf eintretende Folge ist. Wenn man heute im Ausland das deutsche System vielfach mit kleinlichen Argumenten bedrängt und bekräftigt, so ist das nicht nur Ablehnung, sondern vielfach auch Scham und Neid. Um so mehr aber haben wir Veranlassung, darüber beglückt zu sein, daß wir an der Spitze unseres Volkes einen Mann wissen, der eine Führerpersönlichkeit in des Wortes wahrster Bedeutung ist, den das Volk liebt, und dem die Nation, sooft er es will, ihr ganzes, uneingeschränktes Vertrauen zum Ausdruck bringt.

Von Treitschke stammt das Wort, daß Männer die Geschichte machen. Für welche Zeit hätte es mehr Bedeutung als für die unsere? Was war Deutschland im Jahre 1918? Bis zu welcher Tiefe des inneren Verfalls waren wir als Nation gesunken! Vor welchem Abgrund standen wir im Winter 1932! Und was ist in fünf Jahren aus diesem Volk und aus diesem Reich geworden! Während damals die Welt nur an uns Forderungen stellte, sind diese Forderungen heute verstummt. Sie wurden abgelöst von Forderungen, die unser mißhandeltes und getretenes Reich nun der Welt gegenüber erhebt.

Die Fesseln, in die man uns gezwungen hatte, sind gesprengt. Das spricht sich so leicht, aber wie schwer ist es vollzogen worden! Man muß sich das hin und wieder vergegenwärtigen, um sich bewußt zu werden, daß hier in der Tat das Unmögliche möglich gemacht wurde. Scharfste politische Intelligenz, höchste geschichtliche Kultur und letzte männliche Bereitschaft haben dieses Wunder vollbracht, ein Wunder, das kein Wunder ist, sondern nur das Ergebnis einer rastlosen Arbeit, die von der Hand des Allmächtigen gesegnet wurde.

Vielleicht ist das auch ein Stück Religion, sein ganzes Leben in den Dienst eines Volkes zu stellen und für das Glück der Menschen zu arbeiten und zu handeln. Eine Religion zwar ohne Phrase und Dogma, die aber trotzdem aus den tiefsten Tiefen unserer Seele entspringt. So faßt das auch unser Volk auf. Wir Deutschen sind heute vielfach gläubiger und reiner fromm als andere, die zwar nie müde werden, Gott mit den Lippen anzurufen, deren Herzen aber kalt und leer sind.

Es ist deshalb auch alles andere als eine bloße Formsache, wenn wir uns alle in unserem großen Reich und über seine Grenzen, über Meere und Kontinente hinweg in dieser Stunde vereinen in der Bitte an den Allmächtigen, dem Führer für viele Jahre noch Gesundheit, Kraft und eine geeignete Hand verleihen zu wollen. Das ist der tiefste und heiligste Wunsch aller Kinder unseres Volkstums und unseres Blutes. Möge denn meine Stimme dieses nationale Gebet eines Volkes über die Aetherwellen tragen bis in den letzten Winkel der Erde, wo Deutsche wohnen, leben und atmen. Es sei ein Gebet voll Innigkeit, voll Hoffnung, Glaube und voll nationalen Stolzes.

Es gibt Männer, die achtet man, Männer, die man bewundert, und Männer, die man verehrt. Den Führer lieben wir. Er ist das große, weit über unsere Zeit hinaus wirkende Symbol der Wiederauferstehung unseres Volkes.

Er ist uns, was er uns war, und er wird uns bleiben, was er uns ist:

Unser Hitler!

der Gebiete Westfalen, Ruhr, Niederrhein, Kurhessen und Hessen-Nassau dankbar des Tages, an dem zum ersten Male wieder deutsche Soldaten über die Rheinbrücke marschierten, um die befreiten Rheinlande in ihren starken Schutz zu nehmen. Aus Potsdam klang die Erinnerung an jenen Treuemarsch der Jugend im Jahre 1932 auf, der im folgenden Jahre seine Erfüllung fand. „Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar!“ Mit diesem Schwur überbrachte die Jugend der Saar 1933 ihren von Herzen kommenden Dank, während die Jugend Braslans mit der Hymne „Deutschland, heiliges Wort“ die Ringsendung beschloß.

Gerade schlug die erste Stunde des Geburtstages des Führers, da Reichsringsender Führer Valburg von Schirach alle die Wünsche der Jungen und Mädchen aus Ost und West, aus Nord und Süd des großen Deutschland in einer kurzen Ansprache zusammenfaßte, mit der die weißdolle Sendung ausklang.

„Der Geburtstag des Führers ist für die Hitlerjugend ein Fest der Dankbarkeit. Nicht allein, daß wir als einzige den Namen Adolf Hitler tragen dürfen, unser ganzes Erziehungssystem ist auf ihn bezogen. Er ist das Vorbild und er gibt das Beispiel. So formt er die Jugend nach seinem Bild und gibt jedem einzelnen in ihr Kraft und Selbstvertrauen. Im Hinblick auf ihn sind wir glücklich geworden — wahrlich die glücklichste Jugend dieser Welt!“

Aus unserer tiefen Dankbarkeit heraus erheben wir in dieser ersten Stunde des Führergeburtstages unsere Stimmen, um den Glückwunsch der Jugend an der Schwelle dieses Tages niederzulegen als ein Zeichen der Treue, Ehrfurcht und Begeisterung!

Im Namen der unüberlebenden Masse unserer Pimpfe und Jungmädels, unserer WM-Mädels und Hitlerjungen wünsche ich unserem Führer für sein neues Lebensjahr, daß er in schweren und sorgenvollen Stunden sich seiner Jugend erinnern möge.

Gerade in jener Einsamkeit, in der er die Entschlüsse für ein 75-Millionen-Reich zu treffen hat, sollen ihm die gläubigen Gesichter seiner Jungen und Mädels gegenwärtig sein, und er soll wissen, daß seine jüngste Gefolgschaft auch seine treueste ist.

### Vertilches und Sächsisches

#### Wir grüßen den Führer!

Die Blicke eines 75-Millionen-Volkes sind heute nach Berlin gerichtet, wo der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, der Schöpfer des neuen Großdeutschen Reiches, seinen 49. Geburtstag begeht. Es wird heute kaum einen Menschen in ganz Deutschland geben, der nicht wenigstens einen Augenblick während der Alltagsarbeit verweilt und seine Gedanken zu dem Manne schweifen läßt, der uns einen neuen Glauben gab, der in aller Deutschen die Hoffnung auf ein schöneres und größeres Deutschland und damit die Sehnsucht vieler Generationen erfüllte. Mit heißer Liebe, mit gläubigen und dankbaren Herzen, mit lachenden Augen und glückseligen Gesichtern kommt am heutigen Tage das ganze deutsche Volk dem Führer entgegen, um ihm seine Glückwünsche zu überbringen.

Mulsitz hat sich erst vor wenigen Tagen, am 10. April, in einmütiger und beispielhafter Geschlossenheit zu Adolf Hitler bekannt. Wie bei uns ein glühendes, begeistertes Herz für Adolf Hitler schlägt. Deshalb wollen auch wir heute nicht als Gratulanten fehlen. Wenn wir auch keine großen Geschenke überreichen, wenn wir keine Glückwunschkarten übersenden, so verweisen wir nur auf das Ergebnis des 10. April! Hier haben wir unserem Führer den Dank abgestattet, den wir heute noch einmal aus glücklichen Herzen heraus wiederholen. Wir alle haben den festen Glauben, daß es unserem Führer noch recht viele Jahre vergönnt sein möge, unser Volk und Reich zu führen, Deutschland wieder die Weltmachtstellung zu geben, die es verdient und dem deutschen Menschen wieder den Glauben an sein Vaterland zu geben, den er besitzen muß, wenn unser Vaterland ewig bestehen soll. Wir grüßen den Führer in aller Treue und Liebe! Diese Liebe ist das schönste Geburtstagsgeschenk, das wir dem Führer an seinem Ehrentag geben können! Sonne strahlt heute wieder über deutschen Gauen. Die Fahnen flattern im Frühlingswind. Durch die Herzen der deutschen Menschen aber geht die tiefe Sehnsucht, heute einmal dem Führer Auge in Auge gegenüber stehen zu können und ihm sagen zu dürfen: Adolf Hitler, Dir gehören wir! Dir folgen wir!

**Großschönau.** Die Straße ist keine Kennbahn. Zwei Schulkindern unternahm auf ihren Fahrrädern auf einer verkehrreichen Straße eine Wettfahrt. Dabei benutzte eines der Kinder die linke Straßenseite. Der Junge fuhr einem entgegenkommenden Kraftfahrzeug ins Fahrzeug und kam dabei schwer zu Fall. Mit einem Schädelbruch und anderen Verletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

**Göhrz.** Kurzschluß im Auto. Infolge Kurzschlusses entstand im Führerstand eines mit Brettern beladenen Auerbacher Lastkraftwagens auf der Fahrt ein Brand, der das Führerhäuschen völlig vernichtete. Auch ein Teil der Ladung wurde zerstört.

**Auerbach i. V.** Turnvater Mothes 85 Jahre alt. Der in Turnierkreisen weit über das Vogtland und Sachsen hinaus bekannte und in Auerbach sehr beliebte Turnvater Karl Mothes konnte in unverwundlicher Gesundheit und Mithilfe seines 85. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist Ehrenturnrat des früheren vogtländischen Turnvereins und gehört seit 1873 dem Turnverein in Auerbach an. Er hat sich großes Verdienst um die Turnerei im Vogtland erworben und erscheint noch heute regelmäßig zu den Turnabenden.

**Leipzigerfeld i. V.** 500-jährige Mühle. Die hierige Klopferische Mühle, die einzige größere Mühle in der Gegend, die noch hauptsächlich durch Wasserkraft mit Wasserrädern betrieben wird und die weithin als Hohermühle bekannt war, besteht jetzt 500 Jahre. Möglicherweise steht die Mühle noch länger, doch wird sie am 17. April 1938 zum ersten Mal in einer noch vorhandenen Urkunde erwähnt. Im vorigen Jahrhundert ist in der Mühle auch einige Jahrzehnte hindurch Spinnerei betrieben worden. Die Mühle war anscheinend lange Zeit Erblehen und hat später mehrfach den Besitzer gewechselt. Seit 1863 ist sie im Besitz der Familie Klopfer, die aus der Werdauer Gegend hier ansässig geworden ist.

**Mauen.** Zahlreiche Bauarbeiten. In Reuth bei Bad Elster entsteht für die im großen Bogen und mit erheblichen Steigungen um den Ort führende Straße eine neue Straßenführung, die vor allem den günstigen Taleinschnitt ausnützt. Eine berühmte Kurve verläuft im Tal des Rammer Baches oberhalb von Mühlenhausen bei Bad Elster im Zug der Hauptverkehrsstraße Mauen-Radiumbad Brambach. Die neue Straße wird das Tal in gerader Linie durchschneiden. In der Mitte des Tales wird eine neue massive Brücke errichtet. In Adorf ist man jetzt dabei, im dritten Bauabschnitt die Elsterregulierung fortzuführen, mit dem man gleichzeitig den Anschluß an das bereits regulierte Stück erreicht.

**Einstellung von Reichsbahn-Supernumeraren.** Im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden werden Bewerber für den gehobenen mittleren nichttechnischen Dienst (Reichsbahn-Supernumerare) eingestellt. Hierfür kommen Bewerber mit Oberprimarstufe in Frage, die das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und die für den Eisenbahnbetriebsdienst körperlich tauglich sind, das heißt, insbesondere gutes Seh-, Hör- und Farbenunterscheidungsvermögen besitzen. Unter gleichzeitiger Berücksichtigung werden in erster Linie Soldaten, die nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht in Ehren aus dem Wehrdienst ausscheiden, sodann Inhaber des Arbeitsspasses sowie Mitglieder der NSDAP, SA, HJ, des NSKK, NSFK und der HJ, berücksichtigt. Gesuche mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und dem Nachweis der arischen Abstammung sind bis spätestens Ende April 1938 an die Reichsbahndirektion Dresden, Wiener Straße 4, Zi. 452, zu richten.

**Regimentstreifen der ehemaligen 102er.** Alle Angehörigen des ehem. 3. Infanterie-Regiments 102 „König Ludwig III. von Bayern“, seiner Feldformationen und der Traditions-Kompanien der ehem. Reichswehr treffen sich vom 9. bis 11. Juli in ihrer ehemaligen Garnison in Bittau. Die Feier soll im Zeichen der 700-jährigen Geschichte der Grenzstadt stehen. Anfragen und Anmeldungen sind an Major a. D. Fiedler, Bittau, Bahnhofstraße 21, zu richten.

Wir wollen in dieser Stunde keine Worte machen. „Möge Gott uns allen die Kraft verleihen, dieses Führers würdig zu werden, damit die Jugend von heute sein gewaltiges Werk der einst in die Zukunft zu tragen vermag! Ja, wir wollen versuchen, seiner würdig zu werden — das geloben wir unserem Führer an seinem Geburtstag!“ Mit dem Fahnenlied der Hitlerjugend schloß die auf alle deutschen Sender übertragene Veranstaltung.

## An Leder sparen!

Leder ist einer der wichtigsten Rohstoffe. Es unnötig schnell verbrauchen, heißt Devisen wegwerfen. Es schonen, heißt Devisen sparen. Richtige und ausreichende Erdal Schulpflege putzt nicht nur die Schuhe, sondern pflegt auch das Leder. Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön durch

Neuer Preis: schwarz 20 Pfg. farbig 25 Pfg.

# Erdal

### Eine sächsische Heimatlotterie

Das Heimatwerk Sachsen führt mit Genehmigung des Reichschatzmeisters der NSDAP eine durch Verordnung des Sächsischen Ministeriums des Innern festgelegte Lotterie durch. Diese Lotterie soll bei der Bestattung der Mittel behilflich sein, die zu der von Gauleiter Mutschmann groß angelegten Volkstumsarbeit unseres Landes notwendig sind. Neben den allgemeinen volkskulturellen Bestrebungen ist dabei vor allem an die Förderung der Feiergehaltung, der Volkskunst und der Landschaftspflege gedacht.

Die bisher auf allen Gebieten des sächsischen Volks- und Brauchtums erzielten Erfolge des Heimatwerkes sind offensichtlich. Allein im Erzgebirge sind in letzter Zeit nicht weniger als fünfzig neue Spiel- und Singgruppen geschaffen worden. Es sei weiter an die vielen gelungenen Volkstumsabende, an die Feiertagsausstellungen in Schwarzenberg und an den Striezelmarkt im Alten Stallhof in Dresden erinnert. Jedem einzelnen Teilnehmer wurden diese oder ähnliche Veranstaltungen zum Erlebnis: er wird daher ermessen können, daß die hierfür ausgeworfenen und weiterhin notwendigen Mittel einem großen und guten Zweck zugeführt sind. Unterstützen wir daher alle die Aufbauarbeit des Heimatwerkes Sachsen! Wer ein Los der Heimatlotterie erwirbt, liefert gleichzeitig einen Baustein für die Volkstumsarbeit in unserem Gau.

Der Preis eines Doppellooses beträgt 1 Mark, eines einfachen Loses 50 Pfg. Die Lose sind erhältlich bei den Ortsbeauftragten des Heimatwerkes Sachsen, also den Ortsgruppen der NSDAP. Unmittelbar nach Ostern werden die ersten Lose angeboten; den glücklichen Gewinnern winken Gewinne im Gesamtbetrag von 25 000 Mark.

### Alte Soldaten treffen sich

Am 11. und 12. Juni 1938 findet in der alten Garnisonstadt Zwickau das Landestreffen der Angehörigen des ehemaligen Infanterie-Regiments 133 statt. Der Deutsche Jäger- und Schützenbund in Dresden 1938 ist nunmehr verbunden mit dem 7. Bundesstag des Deutschen Jägerbundes, als „Tag der Schwarzen Brigade“ auf die Tage vom 27. bis 30. Mai 1938 festgelegt worden. Dem Ehrenausflug zur Vorbereitung dieser großen Wehrereignisse gehören u. a. Reichsstatthalter Mutschmann, SA-Obergruppenführer Schepmann und Bürgermeister Dr. Kluge an. Auf sämtlichen Ständen der privilegierten Schützenvereine findet ein allgemeines Bundesstichessen statt, die Preisverteilung erfolgt am 29. Mai im Ausstellungspalast.

### Trocknungsanlagen für Grünfütter

Reichsbeihilfen bis zu 50 v. H. Die im Jahre 1937 vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eingeleitete Förderung der Errichtung von Trocknungsanlagen für Grünfütter aller Art wird im gleichen Rahmen auch im Haushaltsjahr 1938 fortgesetzt. Für die Inanspruchnahme der Mittel und das hierbei zu beachtende Verfahren verbleibt es bei der für das Jahr 1937 getroffenen Regelung. Hiernach können für Anlagen, die für die künstliche Trocknung von Grünfütter aller Art geeignet sind, Reichsbeihilfen von 30 bis 40 v. H. in besonderen Fällen bis zu 50 v. H. der für die Errichtung aufzuwendenden Kosten gewährt werden. Die Anträge sind wie bisher auf Grund eines beim Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft, Berlin W 9, Hermann-Göring-Straße 89, zu erhaltenden Fragebogens über die zukünftige Landesbauernschaft bei der Reichshauptabteilung II einzureichen.

### Sachsen im Volkstumskampf

Von Kreisleiter Hans Reiter, MdK., Landesleiter des Bundes Deutscher Osten Das deutsche Volk unterscheidet sich von anderen Völkern dadurch, daß — besonders unter dem Einfluß Preußens — in Jahrhunderten eine feste staatliche und verwaltungsmäßige Organisation gewachsen ist, die fast das gesamte Volksleben in einheitliche und begrenzte Bahnen lenkt. Was dabei anderen Völkern oft als ein Zwang und eine Beschränkung der persönlichen Freiheit erscheinen mag, ist für uns nur eine selbstverständliche freiwillige Unterordnung unter die staatliche Führung. Diese einheitliche Organisation unseres nationalen Lebens bedeutet auf fast allen Gebieten Sammlung aller Kräfte und damit Ueberlegenheit über nicht gleich kräftig orga-

nisierte Völker. Andererseits kann sie aber auch für uns eine Schwächung bedeuten, wenn nämlich das Vertrauen auf die staatliche Führung und Ordnung soweit abnimmt, daß der einzelne glaubt, er selbst brauche sich überhaupt nicht um diese Frage kümmern.

Das beste Beispiel für diese sich so für das deutsche Volk ergebenden Gefahren ist die Unterwanderung des deutschen Ostens durch slawische Völker im Lauf der letzten hundert Jahre. Wohl sah der einzelne Deutsche das immer stärker werdende Vordringen anderer Völker in seinen Lebensraum, wohl erkannte er auch die sich daraus für ihn ergebenden Gefahren, trotzdem aber hielt er es nicht für notwendig, selbst gegen dieses Vordringen etwas zu tun. Er verließ sich vielmehr darauf, daß der Staat im geeigneten Augenblick schon die erforderlichen Maßnahmen ergreifen würde.

Andererseits erkannte natürlich auch der Staat die Notwendigkeit, sich dieser Entwicklung entgegenzustellen. Er ging deshalb dazu über, Gesetze und Verordnungen zu erlassen, die geeignet erschienen, ein weiteres Vordringen des Gegners aufzuhalten und den bereits vollzogenen Einbruch wieder auszugleichen. Im übrigen aber baute auch die staatliche Führung genau wie die Bevölkerung auf das Vorhandensein eines starken Heeres, das im erforderlichen Augenblick schon in der Lage sein würde, den deutschen Boden zu schützen. Nach dem Weltkrieg mußte Volk und Staatsführung einsehen, daß die eingeschlagene Taktik nicht hatte verhindern können, daß große Gebiete in die Hand anderer Völker und Staaten übergingen. Der Gegner hatte im Volkstums-kampf gesiegt.

Man hätte annehmen müssen, daß die ungeheuren Verluste, die das deutsche Volk damals erlitt, dazu geführt hätten, daß es nun endlich die ungeheuren Gefahren erkannte, die ihm drohten, wenn es nicht bereit war, den Volkstumskampf selbst zu führen. Nichts von alledem.

Man braucht sich ja nur einmal klar zu machen, daß noch vor zwei, drei Jahren in Sachsen so gut wie niemand eine Ahnung davon hatte, daß es auch hier um einen Teil der bedrohten deutschen Ostfront handelt, daß Sachsen Grenzmark ist.

So war es die erste Aufgabe, dem sächsischen Menschen einmal klar zu machen, daß er wieder ein Grenzmarkler ist, wie er es über Jahrhunderte war. „Sachsen als Grenzland!“ „Sachsen — ein Teil der deutschen Ostfront!“, das waren die Parolen, die über ein Jahr hinweg in zahlreichen Versammlungen immer wieder hinausgerufen worden sind. Sie verhalten nicht ungehört; von anderen wurde der Ruf aufgenommen: heute weiß jeder Mensch, jedes Kind in Sachsen, daß sie im Grenzland wohnen und daß diesem Grenzland eine Anzahl Gefahren drohen.

Und wieder begann ein neuer Abschnitt: es galt, die Ziele des Gegners klar herauszufallen und dabei dem deutschen Menschen klarzumachen, daß Staatspolitik und Volkstumskampf zwei völlig verschiedene Begriffe sind. Der Gegner hatte in vielen Jahrzehnten seine großen Erfolge im Volkstumskampf, ohne daß der Staat hinter ihm stand. Der Deutsche aber war zur gleichen Zeit mit seiner Staatspolitik unterlegen, weil er es nicht verstand, den Volkstumskampf zu führen. Während die anderen Hof um Hof, Dorf um Dorf eroberten, waren die Deutschen Romantiker! Deutsche waren es, die Karten zeichneten, auf denen gemischt-sprachliche Bevölkerung, die seit 1000 sich immer als gute Deutsche bekannt hatte, als „Slaven“ eingezeichnet wurde.

Wir wiesen darauf hin, daß jeder Reichsdeutsche, der über die Grenze geht, Repräsentant seines Volkes sein muß und daß es nicht vorkommen darf, daß er dem Volkstumsgegner dort untersteht, wo sein volksdeutscher Bruder auf ihn wartet und seine Hilfe bitter nötig hat. Wir zeigten an einer Fülle von Beispielen aber auch immer wieder, wie ungeschickt sich der Reichsdeutsche gegenüber dem Volksdeutschen benimmt, wenn er zu uns ins Reich kommt: daß man den Sudetendeutschen als „Tschechoslowaken“ oder gar als „Tschechen“ anspricht und nicht bedenkt, wie bitter weh ihm, der für uns an der Front steht, das tun muß.

In wieder anderen Versammlungen wurden die wirtschaftlichen Fragen in ihrer grenzpolitischen Verflechtung vorgenommen und nachgewiesen, daß der Wirtschaftler unrecht hat, wenn er glaubt, er hätte mit diesen Dingen nichts zu tun. Gerade ihm wird immer wieder klar gemacht, daß er es gerade ist, der unseren deutschen Brüdern jenseits der Grenze helfen kann. Hat er doch die Pflicht, wenn er in Handelsbeziehungen mit anderen Staaten steht, dafür zu sorgen, daß diese Waren dann aus volksdeutschen Betrieben bezogen werden. Er also ist es, der es ermöglichen kann, daß der deutsche Arbeiter jenseits der Grenze wieder in Lohn und Brot kommt. Auch hier fordern wir von ihm Grenzlandgeinnung und Grenzlanderhaltung. Die Grenze braucht den deutschen Unternehmer, der bereit ist, das Risiko, das immer mit der Grenze verbunden sein wird, auf sich zu nehmen. Anstatt, daß die Wanderung weg von der Grenze hinein nach Mittel- und Nord- und Westdeutschland geht, muß es wieder dazu kommen, daß der deutsche Unternehmer und der deutsche Arbeiter bewußt an die Grenze gehen.

Eine Fülle von Problemen war es, die in diesen wenigen Jahren angeschnitten und in das deutsche Volk hineingetragen werden mußten. Ueber all dieser Arbeit stand als Idee und letztes Ziel nur das eine: Großdeutschland! So wie der Gegner in seinem Kampf immer getragen war von einer großen Idee, so wie er aus dieser Idee allein die Kraft fand für seinen Kampf und für die innere Geschlossenheit seines Volkes, so werden auch wir in unserer Arbeit auf die Dauer nur Erfolge haben, wenn sie getragen ist von dieser Idee Großdeutschland. Entschlossen aus unserer nationalsozialistischen Weltanschauung, wissen wir, daß sie nichts gemein hat mit imperialistischen Forderungen. Nicht Angehörige anderer Völker wollen wir veranlassen, ihr Volkstum aufzugeben. Nicht andere, fremde Staaten wollen wir eingliedern. Sondern dieses Großdeutschland ist für uns allein dadurch gekennzeichnet, daß einmal jeder deutsche Mensch, aber auch nur dieser, die Möglichkeit hat, seiner Art und seinem nationalen Befernnis nach zu leben. Das allein ist das letzte Ziel und der letzte Sinn unseres Volkstumskampfes!



### Was bringt die Westsachsenschau?

Das größte Ereignis dieses Jahres für Westsachsen ist die große Westsachsenschau, Ausstellung für Kultur und Wirtschaft, vom 21. Mai bis 12. Juni in Zwickau u. Schon in der letzten Aprilwoche wird mit dem Aufbau der beiden großen Ausstellungshallen auf dem Hindenburgplatz begonnen, die ein Fassungsvermögen von rund 8000 Quadratmeter haben. Außerdem wird eine AdF-Halle für 2000 Personen errichtet.

Um die gesamte Kreishauptmannschaft Zwickau in rechter Weise zur Geltung kommen zu lassen, ist das Gebiet unterteilt in die Kreise Erzgebirge (Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, Stadt Aue und Heimatwerk Sachsen), Kreis Niederland (Amtshauptmannschaft Zwickau und die Städte Glauchau, Meerane, Grimmitzschau und Verdau) und Vogtland (Amtshauptmannschaften Auerbach, Delitzsch und Plauen sowie die Städte Plauen und Reichenbach). Die Kreisstadt Zwickau baut eine eigene umfangreiche Abteilung auf.

Industrie und Gewerbe werden in ihrer für Zwickau so großen Vielfalt erfasst, der Bergbau kommt ebenso zur Geltung wie die übrigen Gebiete der Wirtschaft. Die Deutsche Arbeitsfront stellt ihre Ausstellung unter die Themen „Leistungssteigerung durch berufliche Betreuung“ und „Schaffenskraft durch Lebensfreude“. Auch Handwerk, Handel und Verkehr, Reichsluftschutzbund, Reichscolonialbund, Reichsnährstand, Reichsarbeitsdienst und Wehrmacht sind vertreten. Im Museum werden außerdem eine Sonderschau über die Jagd in Westsachsen und eine Leistungsschau westfälischer Künstler gezeigt.

In die Zeit der Ausstellung fallen das Sängerfest (27. bis 29. Mai), eine Veranstaltung der Robert-Schumann-Gesellschaft (1. und 2. Juni), eine Kreisstagung der DAF, vom 10. bis 12. Juni sowie am 11. und 12. Juni eine Wiedersehensfeier aller 133er. Auf dem Hauptmarkt werden fünf Freilichtaufführungen aus der Zwickauer Geschichte geboten. Verbilligte Sonderzüge und Autobusse fahren in den Ausstellungswochen aus allen Richtungen nach Zwickau.

### Das geht die Hausfrau an

Soziale Arbeitsbedingungen für Hausgehilfinnen Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen teilt mit:

Die Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, vom 15. Februar 1938 über das weibliche Pflichtjahr führt den Haushalten in größerem Umfang neue Arbeitskräfte zu. Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß auch bei Ableistung des weiblichen Pflichtjahres im Haushalt ein geordnetes Arbeitsverhältnis vorliegt. Für dieses Arbeitsverhältnis gelten ebenfalls die von mir am 20. April 1937 erlassenen, in Nr. 19/20 des Jahrganges 1937 meiner Amtlichen Mitteilungen abgedruckten Richtlinien für die Regelung der Arbeitsverhältnisse der in einem Haushalt beschäftigten Volksgenossen (Hausgehilfinnen und Hausangestellte). Diese Richtlinien bringe ich in Erinnerung mit folgenden Hinweisen:

Für die Lohnzahlung für alle in Haushalten beschäftigten Volksgenossen empfehle ich die Beachtung folgender Lohnrichtsätze. (Die Gehälter sind monatlicher Bartlohn bei voller Kost und Wohnung):

- I. Hausgehilfinnen:
  - 1. Jugendliche, schulpflichtig
    - 14 bis 15 Jahre 13,—
    - 15 bis 16 Jahre 14,—
    - 16 bis 17 Jahre 18,—
  - 2. Hausmädchen ohne Kochkenntnisse bis zum 20. Lebensjahr über 20. Lebensjahr 20,— 26,—
  - 3. Hausmädchen mit Kochkenntnissen bis zum 20. Lebensjahr über 20. Lebensjahr 25,— 30,—
  - 4. Alleinmädchen, die auch selbst kochen Einfache Stütze, einfache Köchin mit Hausarbeit, Wirtschaftlerin für kleinen Haushalt Stubenmädchen 35,— bis 40,— 40,—
  - 5. Wirtschaftlerin i. großen Haushalt von 50,— an
  - 6. Perfekte Köchin in großem Haushalt 50,— bis 70,—
  - 7. Perfektes Stubenmädchen mit Beschäftigung im Schneidern desgl. auch mit Beschäftigung im Glanzplätten 40,— 50,—
- 8. Zuschläge:
  - Vorstehende Sätze erhöhen sich: a) um 10 v. H. für geprüfte Hausgehilfinnen und für Aushilfen; b) um 20 v. H. für Hausgehilfinnen, die zugleich in einem mit dem Haushalt verbundenen Geschäft oder Gewerbe zu arbeiten haben; c) für Hausgehilfinnen, die außer dem Haushalt schlafen, um den hiermit verbundenen Aufwand für Miete und Fahrgebl., mindestens aber um 6,— Mark.

II. Aufwartungen: (Die angegebenen Gehälter sind Stundenlöhne; erste Zahl mit Kost, zweite Zahl ohne Kost, das sind die in die Arbeitszeit fallenden Hauptmahlzeiten):

- Aufwartungen für Privathäushalte —30 —40
- Aufwartungen 14 bis 16 Jahre —15 —25
- Wasch- und Scheuerfrauen —45 —60
- Scheuerfrauen für Malerarbeiten und Neubauten, Teppichklopfen —45 —60
- Aufwartungen für Geschäftsräume, soweit nicht besondere Tarife bestehen —50

III. Flickerinnen: je Tag mit Kost 2,50 bis 3,50 Im Urlaubsfall soll die Entschädigung für ausfallende Kost und Wohnung betragen 1,50 wenn nur Kost ausfällt 1,00

Im Interesse der Klarheit und Ordnung liegt auch eine genaue Lohnabrechnung, in die insbesondere auch die Abzüge für Sozialversicherungsbeiträge aufzunehmen sind. Es ist ratsam, sich hierbei der neuerdings herausgegebenen Abrechnungsbücher zu bedienen.

Sinnlich der nach den eingangs erwähnten Richtlinien festgelegten Freizeit wird den Hausfrauen empfohlen, den Hausgehilfinnen nach Möglichkeit einmal im Monat einen vollen freien Tag zu gewähren.

Gesenttage für den 20. April. Sonne: A. 4.53, U. 19.05; Mond: A. 0.00, U. 8.20. 1869: Der Dichtler Karl Goethe in Kiel gest. (geb. 1796). — 1889: Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in Braunau am Inn geb. — 1937: Als „Adolf-Hitler-Denkmal“ werden auf Veranlassung des Führers jährlich 500 000 RM. aus Mitteln der NSDAP zur Linderung wirtschaftlicher und gesundheitlicher Notfälle verdienter Nationalsozialisten bereitgestellt.

### Neueste Drahtberichte

Knabe im Löwentafel

Warschau. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich in einer kleinen Ortschaft in Mittelpolen. Dort gastierte ein Wanderzirkus. Während die Zelte abgebrochen wurden, führte ein betrunkenen Mann seinen 9jährigen Sohn an den Löwentafel und öffnete ein wenig die Gittertür. Dem Löwen gelang es, den Knaben zu packen und ihn in den Käfig hineinzuziehen. Ehe Hilfe herbeigeholt werden konnte, hatte ihn das Tier zerrissen. Später konnte der Löwe durch die geöffnete Käfigtür das Freie gewinnen. Erst nach mühseliger Jagd wurde er wieder eingefangen.

Sieben Tode bei der Explosion eines Blindgängers

Mailand. In der Nähe von Nervesa della Battaglia im ehemaligen Kriegsgebiet wurden durch die Explosion eines Blindgängers 7 Personen getötet. Ein 18jähriger Bursche hatte auf einem Felde eine 10,5-cm-Granate gefunden und wollte sie, begleitet von acht anderen jungen Leuten, auf den Schultern nach Hause tragen. Dabei fiel das Geschöß zur Erde und explodierte. Fünf junge Männer wurden sofort getötet, während die vier anderen Personen schwere Verletzungen erlitten. Zwei der Verletzten starben noch auf dem Wege zum Krankenhaus.

Ueber 2500 Gefangene im Gebiet von Tortosa gemacht

Salamanca. Wie der Heeresbericht vom Dienstag bekannt gibt, setzten die Legionäre im Abschnitt Tortosa ihren Vormarsch fort. Sie säuberten das Gebiet von Roquetas und machten dabei über 2500 Gefangene, darunter geschlossene Einheiten. Auch die Navarra-Brigade setzte südlich von Tortosa ihre Säuberungsaktion fort und besetzten mehrere Ortschaften, in denen von den Bolschewisten zahlreiche Häuser niedergebrannt und die Arbeitsgeräte der Fischer vernichtet worden waren.



Ueberweisungsfeier des Deutschen Jungvolkes in die Hitler-Jugend

Heute abend 20 Uhr findet auf dem Sportplatz Humpelstraße die feierliche Ueberweisung der 14jährigen Pimpfe in die Hitler-Jugend statt. Die HJ lädt die Bevölkerung hierzu herzlich ein.

### Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Spielschararbeit — Volkstumarbeit!

Am Montag, dem 25. April, 20 Uhr, findet im Hause der Deutschen Arbeitsfront der erste Übungsabend statt. Die Arbeit in der Spielschar und Eingemeinschaft ist Erziehungsarbeit an dir selbst. Auch dich wird die Art unserer Arbeit begeistern. Komm auch du und hilf uns mit, du hilfst unsere Volkstumstübchen verbreiten.

### Inferieren bringt Gewinn

Ihre Vermählung geben bekannt

**Fritz Laufer**  
**Gertrud Laufer,**  
geb. Stampfke

Pulsnitz Radeberg  
20. April 1938

Donnerstag früh frisch ein-treffend  
**Schellfisch — Goldbarsch**  
**Filet v. Kablau Goldbarsch**  
bei  
**Hermann Führlich**

Suche für sofort oder später  
15—25 Scheffel großes

**Gut zu pachten,**  
wo 2500.—Mk. zur Uebernahme  
genügen und totes wie leben-  
des Inventar vorhanden ist.  
Offerten unter **D. 20** an die  
Geschäftsstellen dieser Zeitung

15 Gang  
**Treibmaschine**  
zu verkaufen  
Obersteina Nr. 80.

**Auch kleine Inserate**  
haben Erfolg

**Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden**

für Donnerstag, den 21. April 1938

Mäßiger, veränderlicher Wind, zeitweise zunehmende Bewölkung, örtlich Schauer, kühl, leichter bis mäßiger Nachtfrost.

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten

**Jede Frau soll mit Vertrauen zu der Redlichkeit, dem Geschmack und der Fachkenntnis der Geschäftsführung zu uns kommen und uns zufrieden, mit der Gewißheit gut, schön und angenehm gekauft zu haben, verlassen.**

Unsere Gabardine-, Gummi-, Seiden- und Loden-Mäntel sind aus erprobten Stoffen.

### Damenmäntel am Postplatz

Carl Ebel — Arisches Fachgeschäft — Dresden  
von 1—3 Uhr geschlossen

### Verbandsberufsschule Pulsnitz

Die noch nicht gemeldeten Knaben und Mädchen haben sich Freitag, den 22. April von 9—12 Uhr oder nachmittags von 5—7 Uhr zu melden.

Der Unterricht der neuen Volksschule beginnt Mittwoch, den 27. April früh 7 Uhr, der der Mädchen des ersten Jahrganges Freitag, den 29. April früh 7 Uhr.

Die Leitung der Verbandsberufsschule.

### Jagdgenossenschaft Pulsnitz i. Sa. 22. April 1938, nachm. 1/2 5 Uhr Versammlung im Ratskeller Pulsnitz.

Nach der Versammlung Verteilung des Jagdpachtes; nicht erhobene Beträge können in der Stadtkasse — bei Verlust des Verfalls — bis zum 22. Juli 1938 in Empfang genommen werden.

### NS. Deutscher Reichs-Kriegerbund „Kyffhäuser“ Kameradschaft Pulsnitz.

Sonntag, den 24. April, 17 Uhr Schützenhaus (Diele)  
**General-Apell.**

Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.  
Der Kameradschaftsführer.

In Elstra findet statt:  
**Sonntag den 24. und**  
**Montag den 25. April 1938**

### Frühjahrs-Krammarkt

Montag, den 25. April 1938

### Roß- und Viehmarkt

Buden werden nur auf vorherige Anmeldung gestellt  
Elstra, am 19. April 1938

Der Bürgermeister zu Elstra

Nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöste Gott meinen innigstgeliebten Mann, unseren lieben guten Vater

### Arthur Schäfer

geb. 14. 11. 1902 gest. 19. 4. 1938  
Pulsnitz M. S. (Vollung)

In tiefer Trauer  
**Elsa Schäfer und Kinder**  
nebst Angehörige

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Freitag nachm. 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

### Dank und Nachruf

In tiefer Erschütterung sind wir zurückgekehrt vom Grabe meines unvergeßlichen Gatten, unseres lieben Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers

### Richard Arno Steglich

der im blühenden Alter von 26 Jahren durch tragisches Schicksal unerwartet von uns gerissen wurde. Für die überaus große Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verluste sei jedem gedankt, der uns in schwersten Stunden der ewigen Scheidung zur Seite stand. Besonderen Dank seiner Betriebsleitung und den Arbeitskameraden für die erwiesenen Bereitwilligkeiten. Ebenso Dank Herrn Pfarrer Keil und den Schulleitern von Reichenbach und Oberlichtenau mit ihren Schülern für Wort und Gesang des Trostes. Allen lieben Verwandten und Bekannten werden wir das schmerzliche Mitgefühl nicht vergessen.

Dir aber lieber Gatte, „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“ in deinem allzufrühen Grabe

Die tieftrauernde Gattin  
**Helene Steglich u. Söhnchen**  
nebst Hinterbliebenen

Oberlichtenau, den 20. April 1938